

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 2 " 85 "

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Scass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 154.

Hermannstadt, Dienstag den 7. Juli 1885.

101. Jahrgang.

Aus dem „Romanul“.

Der Bukarester „Romanul“ schreibt über die Staatsubvention: „Unsere Geisteskräfte, die kleinen und die großen, konnten mit weniger Bekenntnis, dagegen mit um so größerer Liebe und Anhänglichkeit für ihr eigenes Volk ohne kaiserliche Hilfe leben; sie begriffen, daß ihr Loos ein und dasselbe sein müsse mit dem Bundesloos, den sie mit Stolz zum größeren Ruhme der Nation trugen.“

„Anstatt daß unsere Gelehrten... der Philosophie und Theologie die Minister des römischen Altars wären, werden sie, als begriffen sie heute nicht mehr die Aspirationen und Befinnung des römischen Volkes, mit Leichtigkeit zu Werkzeugen der Volksthrone der fremden Götter.“

„Nicht so handelten die Kirchenoberhäupter Ungarns, als sie in Opposition gegen Oesterreichs Regierung standen. Wir erinnern uns Allen an das Jahr 1863, als Haynald, eines Sinnes mit den Bischöfen der Reformirten und Unitarier, sich an die Spitze der ungarischen Opposition stellte und mit großem Muthe und ohne Furcht den Eintritt in den gesegneten Körper Siebenbürgens verweigerte. Auch damals gab es kaiserliche Befehle, auch damals wurden Pensionen und kaiserliche Unterstützungen ausgetheilt, allein ein Haynald verachtete sie und kämpfte offen und mit Eifer gegen die österröichische Regierung, gegen die Autonomie Siebenbürgens und für die Erhaltung der Union mit Ungarn.“

„Haynald verlangte kein kaiserliches Almosen und kümmerte sich wenig um die Drohung Oesterreichs, er diene mit Liebe und Glauben dem ungarischen Altar. Es ist wahr, der Kaiser nahm ihm seinen Bischofsstift, aber auch das ist wahr, daß derselbe Kaiser, nach dem Abschlusse des dualistischen Vertrages, ihn entschädigte, indem er ihn zum Erzbischof von Kalocsa ernannte und beim Papste es vermittelte, daß er zum Cardinal erhoben wurde, weil er im Jahre 1863 das Almosen mit großem Muthe zurückgewiesen hatte.“

„Siebenbürgische Oberhirten! Ahmet das von Haynald im Jahre 1863 gegebene Beispiel nach, insbesondere jetzt, wo die Existenz der Romanen jenseits der Berge angegriffen ist.“

„Verteidiget mit Gewissenhaftigkeit und Liebe euer römisches Glaubensbekenntnis, so wie es Sintai, Peter Major, Klein, Schaguna und Suluz verteidigten und hört auf, Knechte der Pesther Regierungen zu sein. Die heilige Schrift sagt: wer fremde Götzen anbetet und mit Schlaueit und Zweideutigkeit zuläßt, daß seine Herde sich verirre, ist kein würdiger Hirte mehr.“

Diese Auslassung gloriirt der Klausenburger „Magyar Polgar“ in Folgendem: „Jedermann wird einsehen, daß diese Zeilen auf Miron Roman gemünzt sind, damit er nicht das kaiserliche Almosen suche, sondern im Interesse Rumäniens ein Revolutionär werde. Eine sonderbare Denkungsweise das. Schaguna nimmt die kaiserliche milde Gabe an, als Haynald und seine Kollegen gegen die dieselbe reichende Regierung kämpften und doch ist Schaguna ein großer Mann, er, der jener Regierung so viele Reuerenzen machte.“

Miron Roman will nichts, sondern nur das erhalten, was Schaguna ausgewirkt; er will das Almosen nicht aus der Hand geben, wegen dessen Schaguna „der Große“ genannt wird.“

Und Miron Roman ist deshalb ein Volksbetrüger; Miron Roman ist deshalb kein wahrer Hirte. Als Schaguna seine Kirche für 25000 fl. an eine fremde Regierung verkaufte, erreichte er dem „Romanul“ zufolge den Gipfelpunct seiner Größe; Miron Roman hingegen ist ein Gauller, weil er von der vaterländischen constitutionellen Regierung eine Subvention annimmt, die auch von den übrigen vaterländischen Confectionen angenommen wird!“

Der Gedankengang der Ultras ist denn doch klar. Mit fremden Regierungen gegen die Institutionen des ungarischen Staates sich ver-

bünden, darf jeder Rumäne und dafür wird sein Name berühmt. Sie dürfen sich mit dem Teufel allüren und können auf die Palme der Nation rechnen, wenn sie dadurch nur dem Magyaren schaden; dagegen den gesegneten Boden betreten, die ungarische Verfassung anerkennen, ist eine Sünde, welche die Bukarester Umsturz männer niemals vergeben werden.“

Und das ist die Ansicht jedes extremen Rumänen auch bei uns. Belehre, o Herr, Deine verirrten Schafe! Erhelle ihr vom Haß geblendetes Gehirn, damit sie deinen Gesetzen gemäß denken!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juli.

Der Reichstagsabgeordnete Gustav Belfics hat an die Wähler seines Bezirkes ein offenes Schreiben gerichtet, in welchem er sich über die Interessen des Szeklerlandes ausspricht. Dieses Schreiben soll zum Theile den Redaktionsberichten des genannten Abgeordneten vertreten, der durch den Wollenbruch, welcher den Szepi-Szt.-Györgyer und Haromsfelder Bezirk so schwer schädigte und die Straßen unpassierbar machte, daran verhindert wurde, jetzt persönlich vor seinen Wählern zu erscheinen. Von der Wirksamkeit des siebenbürgischen Culturvereines ausgehend, betont Belfics, daß er nur in der Erstarkung des Szeklerlandes die Rettung Siebenbürgens sehen könne. Wenn die Zahl der Szekler eine Million erreichen wird, dann gewinnt das Ungaricum eine solche Basis in Siebenbürgen, daß es nicht mehr erschüttert werden kann. In Ungarn habe sich in den letzten fünfzig Jahren der ungarische Stamm um 70 Percent vermehrt, während die Rumänen nur um 20 Percent zunahmen. Wäre dies auch in Siebenbürgen der Fall gewesen, dann wäre die Gefahr des Dacoromanismus leicht beseitigt. Die Ursache dessen, daß dies nicht der Fall gewesen, liege in der Ueberbevölkerung des Szeklerlandes und in der allzugroßen Auftheilung von Grund und Boden, die zu Besitzgen von 2-5 Joch führt, zu so winzigen Parzellen, wie man sie nur in Frankreich finde. Daher sei ein Theil der Szekler gezwungen, auszuwandern, und zwar gehen die Meisten nach Rumänien. Dem müsse entgegen gearbeitet und dahin gestrebt werden, daß die Szekler sich in anderen Gegenden Siebenbürgens niederlassen. Dazu müssen Staat und Gesellschaft ihren ganzen Einfluß ausbieten. In erster Reihe empfiehlt Belfics die Schaffung einer Industrie im Szeklerlande und lenkt besonders auf die Textil-Industrie die allgemeine Aufmerksamkeit. Dann sei die Anlegung von Eisenbahnen im Szeklerlande nothwendig, was übrigens auch von strategischer Wichtigkeit wäre. Das Aufblühen des Szeklerlandes sei ein nationales Interesse, daher müssen alle Factoren zusammenwirken, damit dieses Ziel erreicht werde.

Die „Kreuz-Zeitung“ berichtet über eine Unterredung mit einem Mitglied des englischen Cabinets, welches erklärte, die Schwierigkeit mit Rußland liege darin, daß man nicht das rechte Vertrauen in seine Verträge setzen könne. Rußland hält sein Wort nicht. Das jetzige englische Ministerium habe nichts gegen Rußlands Stellung in Central-Asien einzuwenden, falls Indien unbedroht bleibt und die russischen Intriguen dort und in Afghanistan aufhören. Salisbury werde eifriger als Gladstone wachen, daß Indien nicht gefährdet werde.

In Elßaß-Votbringen erwartet man, daß, nachdem Staatssecretär v. Hofmann von Kissingen zurückgekehrt ist, der Kaiser demnächst Vorschläge betreffs der Wiederbesetzung des Statthalterpostens unterbreiten werde. — Inzwischen ist, wie man der „Magdeburger Zeitung“ schreibt, von alt-elsässer Seite der Wunsch kundgegeben worden, daß ein Prinz des kaiserlichen Hauses zum Statthalter in Elßaß-Votbringen ernannt werden möge. Dieser Vorschlag scheint gar nicht so unrecht. Wenn man auch vom Kronprinzen, auf den die Blide

des Landes bereits vor 1879 einmal gerichtet waren, wird absehen müssen, so besitz das Kaiserhaus in dem Prinzen Albrecht ein Mitglied, welches für den Posten eines kaiserlichen Statthalters durchaus geeignet ist. Es scheint nämlich maßgebenden Ortes viel Gewicht darauf gelegt zu werden, daß sowohl die militärischen, als auch die civilen Machtbefugnisse in einer Hand vereinigt bleiben, was allerdings für ein erobertes und immer noch exponirtes Grenzland von großer Bedeutung sein kann. Prinz Albrecht ist bereits commandirender General, und wenn er auch kein geschulter Verwaltungsbeamter ist, so hat er eben den Staatssecretär zur Seite, der die eigentliche Verwaltung nach der von dem Statthalter zu gebenden Directive besorgen könnte. Es würde gewiß Manches zur Stärkung des monarchischen Sinnes beitragen, wenn ein kaiserlicher Prinz als Stellvertreter des Kaisers im Lande selbst residirte.

General Courcy telegraphirt, daß er am 2. d. mit einer Compagnie Fußjäger und einem halben Bataillon Zuaven in Hue, in der Hauptstadt von Annam, eintraf und ein anderes halbes Bataillon Zuaven in Thua-Nan zurückließ. — In Annam soll ein ähnliches Protectorat eingeführt werden, wie in Tunis. Zunächst werden französische Gerichtshöfe eingesezt, u. zw. zuerst in Hai-Phong und Hanoi.

In Pariser maßgebenden Kreisen wird der zwischen Frankreich und Rumänien ausgebrochene politische Conflict lebhaft bebauert. Gleichwohl steht der Entschluß fest, zu Repräsentation zu nehmen und es wird bereits in der nächsten Zeit der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, mittelst dessen der Einfuhrzoll für rumänische Producte bis zu 50 Percent ad valorem erhöht wird.

Der „Gaulois“ hat sich erkundigt, ob die Nachrichten des „Matin“ über die „Wendung der Dinge im Vatican“ auf Wirklichkeit beruhen und zu seinem großen Leidwesen erfahren, daß der römische Gewächsmann des „Matin“ gut unterrichtet ist. „Vom Standpuncte der italienischen Politik“, meint der „Gaulois“, „pächlicher als der Papst“, „mag eine Veröhnung mit dem Quirinal ihren Grund haben: vom Standpuncte der allgemeinen Politik der Kirche gegenüber den anderen katholischen Nationen, welche befürchten könnten, daß auf eine römisch-katholische Kirche eine italienische folge, hat sie keinen. Die Jubelrufe der italianissimi und anticlericalen Presse Italiens sind jedenfalls von schlimmer Vorbedeutung. Andere sagen, dieser Geist der Veröhnung entkamme der Furcht, daß die Anträngigkeiten und ihre Blätter gewisse Regierungen zur Kündigung des Concordats bestimmen möchten. Ferner sagt man, die Unterredung Jules Ferrys mit dem heiligen Vater und mit einigen heute im Vatican wohl angesehenen Personen habe einen großen Einfluß auf die jetzige Handlungsweise des Papstes geübt. Herr Ferry wünscht die Aufrechterhaltung des Concordats, um die Schöpfkärner für sich zu haben, welche die Trennung der Kirche vom Staate fürchten. Wenn er aber erst wieder am Auber wäre, so würde er sie über Bord werfen, um sich bei dem radicalen Paal beliebt zu machen. Es ist zu hoffen, daß der heilige Vater und seine Umgebung der großen Majorität der Katholiken, die nur Eines wollen, die Unabhängigkeit der Kirche, mehr Rechnung tragen und sich noch anders befinden werde.“

Am 2. d. Abends fand in London ein Meeting von Peers, Deputirten und mehreren Admiralen unter dem Vorfige des Grafen Cowper statt, in welchem zu Gunsten der Bildung eines Nationalfonds für Ankauf von Torpedobooten zur Befestigung von Handelshäfen und Seestädten Englands Beschlüsse gefaßt wurden.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Es verlautet, daß zwischen Rußland und Korea ein geheimer Vertrag verhandelt werde, welcher angeblich die Errichtung eines Protectorats Rußlands über Korea und Eröffnung des Flusses Tumen betrifft. — Dem „Standard“ zufolge ist die Regierung im Begriffe, eine königliche Commission zur Untersuchung der Ursachen der Störung im Handel einzusetzen.

Feuilleton.

Auf der Festung.

Novelle von Zöll von Reuß. (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I. Schräg und langgestreckt fielen die Abendsonnenstrahlen durch die Schießscharten der Citabelle Friedrichstein und überschütteten das dahinterliegende Gemach mit ungewöhnlicher Lichtfülle. Drinnen im Zimmer war es jetzt fast heller, als draußen. Es war, als wollten die Sonnenstrahlen den Bewohner im letzten Augenblicke noch entschädigen für die Lichtentbehrung des ganzen langen Tages. Denn nur im Niedergehen traf das Tagesgestirn die nordwestlich gelegenen, Feuer und Verderben sprühenden Maueröffnungen der Citabelle, die in Friedenszeiten dem Gefangenenzimmer Nr. 7 als Fenster dienten.

Der Bewohner dieser Zelle, ein junger Officier, aber in elegantem Civil und ungefahr Mitte der Zwanzig, hatte nach Möglichkeit von der ungewöhnlichen Lichtfülle profitirt und vor dem Schreibtisch einigermaßen seine Correspondenz geordnet. Sie mußte in's Stocken gerathen sein, denn ein ganzer kleiner Stoß Briefe lag für den Briefkasten unten im Schloßhofs bereit. Ohne speciellen Befehl nahm sie jetzt der Wache leise und wohlgeschult von ihrem Plage, da die Zeit der Abholung nahe war.

Der Officier war aufgestanden und durchmaß bei hereinbrechender Dämmerung das Gemach mit großen Schritten; mehr an körperliche Thätigkeit gewöhnt, wollte er sich jedenfalls von der Anstrengung des längeren Schreibens erholen. Dabei lagen deutlich erkennbar über der Stirn Unmuth und Langeweile, aber glücklicherweise noch als vorübergehende Schatten, sie hatten noch keine Linien und Furchen gegraben; die schon gewölbte Stirn war frei und rein wie eine Mädchenstirn. Dafür zweigten sich aber dicht über der Nasenwurzel zwei tiefe, senkrechte Linien

ab, die im Gegensatz zu den gewöhnlichen, von Schwäche gezogenen horizontalen Linien kraftvolle Energie verriethen, besonders in Verbindung mit den scharfgezeichneten Brauen. Das Lächeln des Mundes hingegen war von bezaubernder Anmuth, und dazu umrahmt ein blonder Vollbart das Antlitz wunderbar harmonisch und machte im Verein mit der hochgewachsenen Gestalt das Ganze zu einer imponirenden Männererscheinung.

Der Wache hatte inzwischen die Lampe gebracht und auf den Sophasitz gestellt. Der junge Officier, durch den Lichtschein aufgeschreckt, fuhr in die Höhe und frug so wortlos als möglich: „Wo ist die Zeitung?“

Die Frage war überflüssig. Pünktlich wie eine Uhr hatte sie Füllflügel schon neben die Lampe bereit gelegt. Jetzt rücte er auch leise den Lederfessel zum Tische und stellte Feuerzeug und Cigarren dazu. Dann trat er zum Fen, um das Feuer zu schüren, während sich Lieutenant von Osten sofort in die Zeitung vertiefte.

Indessen — sei es, daß der langathmige Leitartikel nicht im Lieutenantsgeschmack gehalten, oder war die Mißlaune Ostens im Zunehmen: die Zeitung fand sich bald angehängt und selbst das reich mit allerhand piquanten Neuigkeit gespickte Beiblatt lag bald wieder neben der ausgegangenen Cigarre auf dem Tisch.

Füllflügel Pfug hatte indessen seine Zeit nicht verloren. Mit peinlicher, etwas umständlicher Accurateffe hatte er das Zimmer für den Abend in Ordnung gebracht und bereits die Spiritusflamme zum Thee entzündet. Dann brachte er aus dem benachbarten Schlafzimmer einen mit blauen Messingnägel reich beschlagenen amerikanischen Reisefloffer herbei, der von gestern noch unausgepackt stand und entnahm seinem Innern eine Partie Sachen, um sie in die Schränke einzuräumen. Er zählte eben die riesigen Handschuhschubladete in die Kästen, als eine Ordonnanz eintrat.

„Der Herr Oberstlieutenant läßt den Herrn Lieutenant von Osten auf heute Abend zur Whisparchie hindüberbitten!“ Klang es an das Ohr des gelangweilten Officiers, nachdem die betreffende Ordonnanz die reglementsmäßigen fünf Schritte in's Zimmer hinein avancirt war.

Osten hatte vielleicht im Halbchlummer gelegen, wenigstens verzog er länger mit der Antwort, als es solcher „Bitte“ gegenüber eigentlich passend

war. Er sah überhaupt aus, als ob er am liebsten eine abweisende Ausrufe gefunden hätte, wie so häufig bei den „aufgeschrittenen“ Thees der „spanischen“ Commandeufe. Endlich erwiderte er in conventionellem Tone: „Ja werde die Ehre haben!“

„Um sieben Uhr — pünktlich!“

„Schon gut!“

Die Ordonnanz ging und Pfug zählte automatenhaft die Handschuhe seines Herrn weiter. „Sechsbunddreißig, siebenunddreißig — achtunddreißig ist in den Näthen aufgeplatzt und muß auserangirt werden....“

„Bon morgen an bin ich krank!“ unterbrach der Herr das interessante Selbstgespräch seines Dieners. „Verstanden?“

„Zu Befehl!“

„Besuch wird ein für allemal nicht angenommen. Der Stabsarzt braucht aber nicht zu kommen.“

„Sehr wohl, Herr Lieutenant!“

„Die Zeitchriften, deren Namen ich dort auf den Zettel geschrieben habe, sollen auf der Post bestellt werden, heute noch!... Jetzt den ersten Ueberroth!“

Pflug stampfte in's Nebenzimmer, um sämmtliche nothwendige Kleidungsstücke und Toilettenutensilien herbeizuholen. Es dauerte etwas länger als gewöhnlich, denn noch hatten die Gegenstände nicht ihren bestimmten Platz gefunden. Kaum vierunddreißig Stunden war man erst hier. . . . Auch schien der Lieutenant nicht viel Eile zu haben, wenigstens wurde Pfug heute kein einziges ermunterndes „Zum Donnerwetter“ nachgesandt.

Da vielleicht wurde die Verzögerung gar nicht einmal bemerkt, wenigstens galt die Ausrufe des Unmuthes, mit denen sich der junge Officier jetzt allerdings Luft machte, sicher nicht dem ebrlichen Durchdrücken: dazu waren sie zu bitter und gepreßt. Nur stoßweise traten sie auf die Lippen. „Das also wird mein Leben sein, während des Winters — volle sechs Monate in diesem Gulenest? Herrliche Aussicht! Und dabei muß ich mein Pech noch segnen, daß es mich gerade hierher geführt hat! Der alte Festungsontel scheint mir eine gute Haut und daß

ited,

inen

16

2] 1-3

885

breitung 2c. 20] 23

ntur

chorn-ornsteine. Veruchs.

5] 1-6

st.

468] 2-6

practische im Großen erben, daß Rücken, en, über-Infecten

rien

mittel be-ß, speciell lieat es, bedienen, u geben.

peccerei-

nte, Ge-eifunnen franco.

Die Nachricht der Besetzung Dongolas und seiner Gegend bis Alasch wird officiell bestätigt. Der Bau der Eisenbahn von Wadi-Galka bis Alasch soll bis 15. Juli beendigt werden.

Ueber den Sieg der Parnelliten im Vatican, die Ernennung ihres Candidaten, Dr. Walsh, für das erledigte Erzbisthum Dublin, wird dem „Standard“ aus Rom geschrieben: Diese Wahl ist umso überraschender, als schon der Candidat der englischen Regierung, Dr. Moran aus Sidney, gewählt worden war.

Man glaubt in türkischen Regierungskreisen, daß das neue englische Cabinet einen engeren Anschluß an die Türkei suchen werde und findet eine große Beruhigung in dem Umstande, daß Lord Salisbury und seine politischen Freunde sich für einen Anschluß an die europäischen Centralmächte ausgesprochen haben.

Inland.

Agram, 4. Juli. Sectionschef Stankovic ist heute aus Budapest zurückgekehrt, wo er sich persönlich über das Functioniren der Comitats-Ausschüsse informirte, welche die Landesregierung in den Organisations-Entwürfen aufzunehmen beabsichtigt.

Wien, 4. Juli. Laut Meldung der „Vol. Corr.“ fand heute unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Taaffe ein Ministerrath behufs Feststellung der Haltung der Regierung in dem am Dienstag beginnenden Verhandlungen mit der ungarischen Regierung betreffs der Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses statt.

Prag, 4. Juli. Nach einer Wiener Meldung genehmigte die niederösterreichische Statthalterei die Statuten des czechischen politischen Vereins für Wien. Es war dies die vierte Eingabe, auf welche erst ein günstiger Bescheid erfolgte.

Lemberg, 4. Juli. „Slovo“ äußert sich über die von der deutsch-nationalen Fraction angeregte Frage der Völkertrennung Galiziens vom cisleithanischen Staatsverbande. „Wir begreifen nicht,“ — sagt das Hauptorgan der Ruthenen — wie man Galizien mit Kroatien in eine Parallele bringen und gar von einer Ähnlichkeit der politischen Combinationen reden kann.

er ein Regimentkamerad meines seligen Alten war, ist immerhin ein Vortheil! . . . Hoffentlich trägt mir dieser Umstand noch andere Annehmlichkeiten ein, als die heutige langweilige Whistpartie. . .

„Hier der Civil-Überrord Nr. 1 und alles Andere!“ meldete Pfing aus dem Nebenzimmer zurückkehrend. „Befehlen der Herr Lieutenant Jofeleub oder Reseda für das Taschentuch?“

„Unfug, ein für allemal nur kühnes Wasser!“ „Ich glaube, es wird Zeit sein, daß der Herr Lieutenant Toilette macht,“ bemerkte Pfing erinnernd, mit einem Blick auf die faulgroße silberne Taschenuhr.

Osten war bald zum Ausgehen fertig, mit Hilfe Pfing's. Nur noch ein einziger, gewohnheitsmäßiger, etwas selbstgefälliger Blick in den Spiegel, den Pfingler Pfing erst am Morgen unten in der Stadt erworben hatte, da solcher nicht zum Festungsinventarium gehörte und der junge Mann lehrte der gründlich gehaltenen Klausur auf einige Stunden den Rücken. Ob er freilich, herausgetreten, seine jetzige drückende Lage weniger empfinden würde? Es blieb unwahrscheinlich, die Fessel und vor Allem — die Erinnerung war nicht abzuschütteln; die Kette littre noch, wo er ging und stand! Zwar war der Umstand, daß der Festungscommandant, Oberlieutenant Baumgarten, in dem Internirten den Sohn seines alten Freundes und Waffengefährten erkannt hatte, für diesen ein ganz besonderer Glücksfall, den Osten noch gar nicht einmal nach Gehör zu schätzen verstand.

Notizen.

- (3m Dpernhaus.) „Madame Weibel, kommen Sie schnell nach Haus! Ihren Mann hat der Schlag gerührt!“ — „D weh, ich bin todt! Gehen Sie mir e Rückbilliget.“
- (Verhör.) Von was leben Sie? — Von alte Kleider! — Mit was handeln Sie? — Mit Dffiziere! — Ihre Religion? — Katholisch! — Ihr Gewerbe? — Handelsjudel!
- (3m Paßburcau.) Welche Religion, Herr Commerzienrath? — Christlich, — Ewangelisch oder katolisch? — Auf Details lasse ich mich nicht ein.

aller Entschiedenheit gegen diese Form der Wiederherstellung Polens und gegen die vollständige Auslieferung der ruthenischen Landesbewohner Verwahrung einlegen.“

Aus Petersburg wird dem „Przeglon“ telegraphirt, daß die dortigen Blätter sich über Paßpladereien seitens der österreichischen Behörden in Bosnien und der Herzegovina beklagen, wo angeblich den Ausländern, insbesondere aber den russischen und serbischen Staatsangehörigen der Aufenthalt in auffälliger Weise erschwert werde.

Ausland.

Paris, 4. Juli. Der Handelsminister wurde gestern von der Handelsvertrags-Commission vernommen. Der Minister erklärte, daß die Negotiationen zwischen Frankreich und Rumänien wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages seit Langem begonnen waren. Am 18. März 1885 votirte die rumänische Kammer ein Gesetz, welches Frankreich die Weisbegünstigung sicherte. Artikel 2 legt den autonomen Tarif vom 16. Mai 1876 gegen Frankreich in Kraft, dadurch sei dem französischen Handel in Rumänien eine möglichst ungünstige Lage geschaffen worden. 1883 exportirte Frankreich etwa um 8 Millionen nach Rumänien. Die Anwendung jenes Tarifes legt Frankreich einen um 50 Percent höheren Zoll auf, während für Oesterreich-Ungarn, Rußland, Deutschland, Italien, die Schweiz, England, Belgien, Griechenland und die Niederlande der conventionelle Tarif angewendet wird.

London, 4. Juli. Die „Gazette“ meldet die Erhebung Northcote's in den Peerstand mit dem Titel eines Grafen von Jodelsleigh. — Im liberalen Lager wird die Entsendung Drummond Wolff's nach Egypten scharf getadelt; Lord Roseberry erklärte, es sei eine größere Eignung für den Aedive geben könne, als ihm einen Mann zu senden, der ihn der Mißthat an der Massacre von Alexandrien bezichtigt. Drummond Wolff gilt ebenso wie Randolph Churchill als persönlicher Widersacher des Aedive und seine Mission wird für den Letzteren als verhängnisvoll angesehen.

Konstantinopel, 4. Juli. Der deutsche Botschafter Radomiz wurde vom Sultan in Abschieds-Audienz empfangen. Die Absendung der jüngst erwähnten Circularnote der Pforte, in welcher dieselbe gegen die von der internationalen Sanitäts-Conferenz in Rom beschlossene Abkürzung der Dauer der Quarantaine von 10 auf 7 Tage protestirt, und die Gründe ausführt, die für Beibehaltung der längeren Quarantainezeit sprechen, an die Chefs der türkischen Missionen im Auslande, ist bereits im Laufe der vorigen Woche erfolgt.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 5. Juli. Uebermorgen begeben sich Finanzminister Szapary mit den beiden andern Vertretern volkswirtschaftlichen Ressorts behufs Anbahnung des zu erneuernden Ausgleichs mit Oesterreich in die Residenz. Es handelt sich zunächst um die Fixirung beiderseitiger maßgebender principeller Ausgangs- und Standpunkte und um eine vorerst allgemein gehaltene Orientirung. Hiefür sind augenscheinlich einige Tage ausreichend und werden nur Anfangs September die eigentlichen meritorischen Verhandlungen ihren Anfang nehmen. Bedenkt man hiebei, daß schon heute, wo noch der unüberbrückliche Schleier das Ganze bedeckt und umhüllen muß, die lebhaftesten, contrastirenden publicistischen Schauffements zu Tage treten, so scheint uns vorzeitigem Alarm gegenüber die Besorgnis diesmal nicht ganz ungerechtfertigt, daß die ruhelose Opposition hüben und drüben in ihren Organen alle eher zu bezwecken vermag, als die Anbahnung einer wünschenswerten Verständigung. Es liegt daher im Interesse der beiderseits angebotenen Vereinbarungen, daß auch jetzt während der beginnenden Ausgleichsgeneß keinerlei, noch so authentische Mittheilungen in die Öffentlichkeit treten. In diesem Falle haben wir von den publicistischen Velleitenden, selbst von leidenschaftlichen Attacken auf diesem Felde keine nachhaltige Mißstimmung maßgebender Kreise zu gewärtigen, indem das Publicum im Vorhinein überzeugt sein wird, daß selbst die alarmirendsten Hubs-posten auf leeren tendenziösen publicistischen Combinationen beruhen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli. — In der vorgestern um 11 Uhr Vormittags in der ev. Stadt-pfarrefirche stattgefundenen Sitzung des Presbyteriums und der größeren Gemeindevorstellung A. B. von Hermannstadt wurden zu Mitgliedern des Presbyteriums folgende 14 Herren gewählt: Andreas Conrad, Fleischhauer, Johann Kessler, Fleischhauer, Heinrich Bergleiter, Gymnasialprofessor, Michael Fabricius, Kupferschmied, Wilhelm Großmann, Privatier, Friedrich Schneider, Advocat, Ludwig Reiffenberger, Gymnasialprofessor i. P., Dr. Hermann Süßmann, Primararzt, Andreas Wagner sen., Dr. Oskar v. Melzl, Rechtsakademieprofessor, Christian Gärtner, Baumeister, Josef Konnerth, Tischler, Joh. Metzger, Wollweber, und Johann Billes, Kaufmann.

(Promenade-Musik.) Die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. spielt heute Dienstag von 7/8 bis 7 Uhr auf der unteren Promenade nachstehende Piècen:

- 1. Ungarischer Krönungsmarsch von Huber. 2. „Lustige G'sichten“, Walzer von Strauß (neu). 3. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 4. „Africaneise“, Polka française von Suppé. 5. Serenade aus einer Suite für Orchester von Herberich. 6. Aus dem Solbatenleben, großes militärisches Longemälde von Matys (neu). 7. Desillir-Marsch von Schwaner.
- (3m Rindergarten) der Frau Therese Sigerus, Elisabethgasse Nr. 5, wird Donnerstag den 9. Juli d. J. die Jahres-Prüfung abgehalten und ergeht hiebei an alle p. t. Eltern und Freunde der Anhalt die höfliche Einladung zu derselben.
- (Schützen-Verein.) Bei dem am 5. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgl. Scharschützen-Vereins wurden von 8 Schützen 451 Schüsse abgegeben, darunter 207 Schwarzschüsse und 16 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Carl

Möserdt, das zweite Julius Gaberig, das dritte Michael Güllner; das erste Glücksschieße Rudolf Kauscher, das zweite Adolf Wieser; das erste Würgbeste Andreas Berger, das zweite Karl Unterer, das dritte Friedrich Landauer.

(Siebenbürgischer Karpathenverein.) Da Mediaß keine Umgebung für interessante Ausflüge hat, veranstaltet der siebenbürgische Karpathen-Verein seine diesjährige Hauptversammlung in Mühlbach, u. zw. am 2. August l. J. Die Mühlbacher Vereinssektion wird in Anschluß an die Hauptversammlung dann Ausflüge in das landschaftlichen Reizen überreiche Mühlbacher Gebirge arrangiren. Besucher der Hauptversammlung können von den, den Vereinsmitgliedern von den inländischen Bahnen gewährten Fahrpreisbegünstigungen Gebrauch machen. Das Vereinsjahrbuch wird in nächster Zeit an jene Mitglieder, welche ihren Jahresbeitrag entrichtet, versendet werden. Es ist diesmal ganz besonders schön ausgestattet und enthält nebst zwei sehr gelungenen feinen Bildern eine Anzahl der vorzüglichsten Aufsätze, so „Wanderungen in den siebenbürgischen Karpathen“, von Dr. Paul Schmann, Berlin, dem gewiegten Kenner unserer Karpathen.

(Gefunden) wurden zwei Kinderhüte, — aufgefunden zwei Pferde.

Man schreibt uns aus Fogaras, 5. d.: In den Vor- und Nachmittagsstunden des heutigen Tages wurde in der israelitischen Schule die Schlußprüfung abgehalten. Dieselbe bot ein befriedigendes Resultat — in erster Reihe lobenswerth sind die Fortschritte in der ungarischen Sprache. Die Aussprache der Kinder ist in der Regel vollkommen correct, ja sie sprechen das Ungarische entschieden besser als als das Deutsche — und sind doch die meisten entsetzliche Abtömmung.

Die Köstler'sche Theatergesellschaft gibt sich alle Mühe, mit dem ungnügigen Wetter zu kämpfen. Die fast ausnahmslos heißen Tage machen den Theaterbesuch zu einer Dampfbadvisite und da ist es denn erklärlich, wenn der Besuch geringer ist, als die braven Leistungen der Gesellschaft es verdienten.

Man empfindet den Mangel einer größeren Räumlichkeit unter solchen Umständen sehr.

Gestern verjuchten ein paar Strolche einen Einbruch, der übrigens theilweise auch gelang. Sie waren in ein Haus in der Griechengasse zum Fenster eingedrungen und nur der Umstand, daß die Hausleute erwachten und die Diebe hörten, brachte sie mit sich, daß das Zimmer nicht ganz ausgeräumt wurde. Wäsche und Tischzeug nahmen die Gauner mit.

(Mord oder Selbstmord?) Am 4. d. wurde durch spazierende Knaben im Magadobale bei Kronstadt, hinter dem Kapellenberge, die Leiche eines jungen Mannes, an einem Baume hängend, aufgefunden. Nach erstateter Anzeige, begab sich sofort eine Commission von Seite der Stadthauptmannschaft an Ort und Stelle, und nachdem bei der Besichtigung und ärztlichen Untersuchung der Leiche auch Stichwunden am Halse derselben vorgefunden wurden — welche auf einen möglicherweise geschehenen gewaltthätigen Mord schließen ließen — wurde die weitere Untersuchung dem k. Strafgericht abgetreten. Der Unglückliche war ein Schneidergeselle aus Haromfel und dürfte die Leiche, nach ihrer Beschaffenheit zu schließen, bereits 5—6 Tage gehangen haben. Ob hier ein Selbstmord oder gewaltthätiger Mord vorliegt, wird die im Zuge befindliche gerichtliche Untersuchung wohl bald constatirt haben.

(Moriz Jókai für den siebenbürgischen Kulturverein.) Moriz Jókai veröffentlicht folgendes Auerbieten: „Die Zahl Derjenigen, die von mir für ihre Autographensammlung ein Manuscript bitten, ist Legion. Ich habe der Manuscripte genug, gebe sie auch gerne her, aber nicht umsonst. Wer an die Redaction des „Nemzet“ zu Gunsten des siebenbürgischen Kulturvereins welche Summe immer einbringt (die aber nicht kleiner sein darf als 2 fl.) erhält dafür ein mit meinem Namenszug versehenes Blatt aus meinen Manuscripten. Die eingekündeten Gelder werden öffentlich quittirt und monatlich dem siebenbürgischen Kulturvereine zugesandt. Moriz Jókai.“

Der armenische Erzbischof Avedat Eftegar Barta ist am 4. d. in Klausenburg eingetroffen und von der dortigen armenischen Colonie freudlich empfangen worden.

Vorgestern entlud sich über Klausenburg ein heftiger Wollenbruch.

(Das nasse Grab.) Am 4. d. ist der Tagelöhner Ganz beim Baden im Nadas-Bade nächst Klausenburg ertrunken.

(Selbstmord.) Die Eßkaplocaer Einwohnerin Kocsis Ferenczns entkleidete sich am 1. d. M. auf der Altbücke neben der Serebador-Badeanstalt und stürzte sich mit einem Aufschrei in's Wasser. Die herbeieilenden Leute konnten sie nur mehr todt aus dem nassen Grabe ziehen. Die Unglückliche hinterläßt sieben Waisen.

(Fünfzigjähriges Jubiläum.) Die erste Araber freiwillige Bürger-Feuerwehr wird am 12., 13. und 14. September l. J. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes in festlicher Weise begehen. Die Feuerwehren, welche sich dabei vertreten lassen wollen, erhalten bis 20. Juli l. J. die näheren Auskünfte bei dem Untercommandanten, Herrn Emerich Stancescu in Arab (Rebaya-Gasse 10).

(Besuch der Budapester Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 4. Juli — abgesehen von den Besuchern von Permanenzkarten — von 6461 Personen besucht.

Aus Czernomih, 2. d., wird berichtet: Der Marktsteden Horadenta ist seit mehreren Stunden in ein Feuermeer umgewandelt. Von dem herrschenden Sturmwinde zu riesiger Ausdehnung angefaßt, griff der Brand mit solcher Vehemenz zu sich, daß an eine Rettung des Ortes nicht zu denken ist. — Die in den jüngsten Tagen in der ganzen Bukowina stattgehabten orkanartigen Stürme und Hagelschläge haben unermesslichen Schaden angerichtet. Die Saaten wurden mithin total vernichtet, die Bevölkerung sieht verzweifelt der drückendsten Noth entgegen. In der Richtung von Wisniz gegen Kosow-Rutky richtete eine Windebohe schreckliche Verwüstungen an. Ueber zehntausend Baumstämme wurden entwurzelt und Dächer abgetragen. Zahlreiche Menschen wurden von der elementaren Gewalt in die Luft gehoben und mit Vehemenz zu Boden geschmettert. Den hiesigen Meldungen zufolge haben acht Menschen auf diese Weise den Tod gefunden.

(Eine lateinische Dichterin.) Eine der lateinischen Sprache sich bedienende Dichterin gehört in unserer Zeit zu den literarischen Karitäten, und es verdient daher Erwähnung, daß eine Dame aus Trient, Louise Anzoletti, aus Anlaß des 1500-jährigen Gedenkfestes des h. Vigili, Schuppatronen der Concilsstadt, ein Poem (bei Monanni in Trient) herausgegeben hat, in welchem das Leben und das Martyrium des Heiligen in 561 lateinischen Hexametern besungen wird. Die Hexameter sind correct, wenn auch nicht immer fließend zu nennen. Die Verfasserin läßt ihnen eine metrische Uebersetzung in italienischen Versen folgen.

(Eine interessante Augen-Operation.) Von Professor Dr. Pfleger in Bern ist dieser Tage eine sehr interessante Augen-Operation vorgenommen worden. Bisher war man der Meinung, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, einem Blindgeborenen durch Operation das Augenlicht wieder zu geben. Nun wurde zu Dr. Pfleger ein 15-jähriger, blindgeborener Knabe zur Untersuchung gebracht, und letztere ergab, daß der Sehnerv selbst nicht gelähmt sei, sondern das Sehen durch ein anderes Hinderniß unmöglich gemacht worden sei. Es war alle Hoffnung vorhanden, daß, wenn das Hinderniß entfernt werden könnte, auch die Sehkraft sich einstellen würde. Die Operation wurde darum vorgenommen, und als man die Binde wieder abnehmen durfte, da steht der Blindgeborene. Aber er hat schlechterdings keinen Begriff von dem

Defen, zeigen. oft betan Man fr und fra das die er früb ein weie Man ta der sich — stattgeb liche B bekannt daß ein finkreich hieherge wagt de stehen u vor dem Finger leicht an ein, beu bevor id — Dienstag geblieben Sanität's Thüre des Unfug Heise, nafen D der beid D. auf. Antwort der Sa darauffü wache z legen, d der fran rade — wissen b dabei f Herr H und B schwierig erft von „Battien sein! D und ma wieder! der wof — auf dem merkwürd dar, der erkennt betrachte — bespreche köstlich künftige des erste Oberhau jüdischen erhabene so stolz des Gla der Zyr de Roth Freischul Vereintig Unspäßig — Der neu Geblente und eine renten i wurde e Mißgeriq zweien. Vater u war ein für den der gege dieser v Laufe de Sohn se gewann jenes ät der sich durchaus gründen. Seine H schulerige und er der Ceci — verbözw mehrere Kraßne; Wandere Kanonen in demse sehr un und für nicht der Wiatka aus Gar füllen di sprühen. fertigen versöhene strumende Penja, e Ragenzu Band od die fr jo

Wesen, den Verhältnissen und Entfernungen der Dinge, die sie ihm zeigen. So z. B. wies ihm Dr. Pfleger seine Hand, welche der Blinde oft betastet und gedrückt hatte, allein dieser wusste nicht, was es sei. Man stellte ihm die pflegende Schwester und einen Herrn gegenüber und fragte ihn, welches die Frau und welches der Mann sei. Er traf das Richtige. Als man aber der Diakonissin das weiße Häubchen, das er früher befühl haben mochte, wegnahm und um den Kopf des Herrn ein weißes Tuch legte, da mußte der Herr auf einmal die Frau sein. Man kann sich die Freude und Wonne des armen Menschen ausmalen, der sich auf einmal im Besitze der Schraube befand.

(Vom Kaiser Wilhelm.) Von einem vor mehreren Jahren stattgehabten Aufenthalte des deutschen Kaisers in Ems erzählen englische Blätter folgende Anekdote: Den Offizieren der deutschen Armee ist bekanntlich das Hazard-Spielen verboten. Nun geschah es eines Tages, daß ein Major in Zivilkleidung im Curjaale fünfzig Thaler auf eine Farbe setzte. Er gewann zweimal, und im Momente, als er das Geld einstreichen will, sieht er die hohe Gestalt des deutschen Kaisers, der hierhergekommen, um das Treiben zu beobachten. In seinem Schwere wagt der Officier nicht, nach dem Gelde zu greifen, das selbe bleibt stehen und die Farbe gewinnt noch fünfmal. Ein kleiner Geldhügel wird vor dem Manne aufgehäuft, doch dieser wagt nicht, auch nur einen Finger danach auszustrecken. Plötzlich klopf ihm der deutsche Kaiser leicht auf die Schulter und flüstert ihm zu: „Strecken Sie Ihr Geld ein, bevor der Mann es wieder nimmt, und verlassen Sie den Saal, bevor ich Sie sehe.“

(Eine Radical-Cur.) In der Nacht zum verflohenen Dienstage hatte der Bergolder Rudolf D. mit einem anderen unbekannt gebliebenen Genossen an der in der Dranienstraße 30 in Berlin gelegenen Sanitätswache geklingelt und war, sobald der wachhabende Gehilfe die Thür öffnete, davongelaufen. Zu seinem Unglück stand, als D. den Unfug wiederholte, gerade der Heilgehilfe der Sanitätswache, Herr Heise, mit dem Nachtwächter und einem Schumann an der Ecke der nahen Adalbertstraße im Gespräch. Dieselben beobachteten das Treiben der beiden Aufstörer und fingen den ihnen gerade in die Arme laufenden D. auf. Veragt, weshalb er geklingelt, konnte derselbe erst gar keine Antwort geben, dann stotterte er, daß er Zahnschmerzen habe und in der Sanitätswache Hilfe nachsuchen wollte. Der „Patient“ wurde daraufhin von den Dreien in die Mitte genommen und nach der Sanitätswache zurückgebracht. Dort hieß ihm Herr Heise sich auf einen Stuhl setzen, den Mund öffnen und klopfen an den Zähnen herum. „Ist dies der kranke Zahn?“ fragte der Operateur. „Ich weiß nicht, ob es gerade —“, „Ja, ja, der ist es!“, fiel ihm Herr Heise mit einer gewissen bestimmten Betonung in's Wort, und aus Furcht vor den beiden dabei stehenden Männern des Gesetzes hielt der „Patient“ stille, als Herr Heise gewandt die Zahnzange an den ausgetretenen Zahn ansetzte und der Zahn auszuheben begann. Ob die Operation wirklich so schwierig war, oder — kurz, Herr Heise setzte die Zange ab, erholte sich erst von der Anstrengung und zog dann, unter heftigem Brüllen des „Patienten“ den Zahn heraus. Es soll ein schöner Backzahn gewesen sein! Der also „Operirte“ gebrauchte einige Zeit, um sich zu erholen, und meinte unter Thränen: „Im meinem Leben klinge ich nicht wieder!“ Mit der höchsten Einladung, bald wiederzukommen, wurde der wohl für immer curirte Patient entlassen.

(Große Sensation) erregte ein von D. Belwe (Berlin) auf dem Congreß der deutschen Goldortage-Buchhändler ausgestelltes merkwürdiges Bild. Dasselbe stellt ursprünglich den deutschen Kaiser dar, dessen Züge auch in voller Ähnlichkeit hervortreten, aber man erkennt von rechts gesehen ebenso genau den Kronprinzen und links betrachtet den Fürsten Bismarck in naturwahrer Wiedergabe.

(Im Hause der Lords.) Die neuen Standeserhöhungen besprechend, sagt die „Times“ unter Anderem: „Die interessanteste Erhöhung ist unzweifelhaft die Sir Nathaniel de Rothschild's, wie er künftig genannt werden wird, zum Peirs-Ränge. Der älteste Sohn des ersten Juden, der jemals im Unterhause saß und stimmte, wird selber der erste Jude, im vollen Sinne des Wortes, der jemals im Oberhause gesessen hat. Unsere Generation hat zwar einen Mann jüdischen Ursprungs nicht nur im Oberhause sitzen, sondern auch diese erhabene Körperschaft nach Belieben leiten gesehen; aber Lord Beaconsfield, so stolz auch die Juden auf ihn sind, war von ihnen durch die Schranke des Glaubensbekenntnisses getrennt und konnte nicht genau als einer der Ihrigen beansprucht werden. Mit der Erhöhung Sir Nathaniel de Rothschild's, Präsidenten der Vereinigten Synagoge und der jüdischen Freischule, sieht die jüdische Race das Verschwinden — so weit es das Vereinigte Königreich betrifft — der letzten Spur der „bürgerlichen Unfähigkeit“, unter der sie jahrhundertlang gelitten hat.“

(Englischer Reichthum.) Londener Blätter schreiben: Der neue Premier-Minister Lord Salisbury ist einer der reichsten Edelleute in England. Sein Einkommen beträgt nicht weniger als zwei und eine halbe Million Gulden jährlich, das größtentheils aus Grundrenten in London und Liverpool bezogen wird. Durch einen Zufall wurde er ein Marquis. Er war ein jüngerer Sohn und hatte das Mißgeschick, sich mit seinem Vater, dem verstorbenen Marquis, zu entzweien. Ja, zur Zeit des Ablebens desselben, im Jahre 1868, waren Vater und Sohn in einen Proceß verwickelt. Die Ursache des Zwistes war eine eigenthümliche. In dem Fideicommiss der Familie ist Fürsorge für den zweiten Sohn getroffen. Da er der zweite Sohn war, verlangte der gegenwärtige Marquis sein Geburtsrecht von seinem Vater, welches dieser verweigerte, worauf es zu dem erwähnten Proceß kam. Im Laufe des Proceßes wies der Vater nach, daß Älterer nicht sein zweiter Sohn sei, da letzterer ein todtgeborener Knabe gewesen. Der Vater gewann in Folge dessen den Proceß. Mehrere Jahre vor dem Tode seines älteren Bruders (1865), der blind war, und seines Vaters (1868), der sich zum zweiten Male verheiratet hatte, befand sich Lord Salisbury durchaus nicht in glänzenden Umständen. Um sich eine Existenz zu gründen, schrieb er Aufsätze für Magazine und Leitartikel für Journale. Seine Herrlichkeit ist von mittlerer Statur, ist laßköpfig und sehr rundschulterig. Seine Lieblingsbeschäftigung ist nächst der Politik die Chemie und er soll in letzterer Wissenschaft wohlwandelnd sein. Der Ähnherr der Cecil's war ein Themi-Bootsmann.“

(Originelle Erwerbsswege.) Von originellen Erwerbsswegen des russischen Bauern weiß das „Dekonom. Journal“ mehrere interessante Beispiele anzuführen: Im Landgemeindegbezirk Krasnoje Selo, in welchem sich bekanntlich das Lager befindet und die Mäander abgehalten werden, bildet das Sammeln von Gewerbe- und Kanonenkugeln für mehrere Höfe ein selbständiges, einträgliches Gewerbe; in demselben Bezirk säen die Bauern vorherrschend — Rüben, und zwar sehr undick, weil ihre Felder erst durch die Mäander mitgenommen und für Rübenfelder die höchste Entschädigung gezahlt wird; sie säen also nicht der Ernte sondern der Entschädigung wegen. Im Gouvernement Wjatka fabriciren die Bauern Taschenuhren mit Ähren und Nadeln aus Garn, wie sie sonst nirgends auf der Welt existiren; indessen erfüllen dieselben ihren Zweck vollkommen und genügen bescheidenen Ansprüchen. Im Gouvernement Wologda, im Dorfe Kowolurji, verfertigen die Bauern Uhretten, die aus kleinen, mit besonderen Schläffeln versehenen Vorhängeschloßern bestehen und mit den primitivsten Instrumenten sehr kunstgerecht gearbeitet sind. In den Gouvernements Pensa, Sjaratow und Simbirsk findet man fast in allen Dörfern die Rakenzucht verbreitet. Die Rakenzucht werden lebendig für ein Tuch, ein Band oder dgl., resp. 10 bis 30 Kop. pro Stück an Händler verkauft, die sie sofort tödten, abledern und die Felle dann in ungeheuren Mengen

— bis zu einer Million jährlich in das Dorf Schadowka in Gouvernement Simbirsk führen. Hier werden sie sortirt und nach Arjamas, Moskau und anderen Handelsplätzen gebracht.

(Geistesgegenwart eines Gesandten.) Es war im diplomatischen Verkehr ehemals Gebrauch, daß ein bei irgend einem fremden Hofe accreditirter Gesandter bei der Antrittsaudienz, die ihm daseibst gewährt wurde, die Ansprache an den Monarchen in der Sprache seines eigenen Landes hielt, gleichviel, ob einer der Zuhörer ein Wort davon verstand, oder nicht. In dieser Lage war auch der bekannte Graf Königsmark, schwedischer Gesandter am Hofe der Tuilerien, als er König Ludwig XIV. seine Creditive zu überreichen hatte. Er sprach also seine feierliche Rede in schwedischer Sprache, hatte aber das Unglück, inmitten derselben sich plötzlich von seinem Gedächtniß verlassen zu sehen. Es war ein peinlicher Moment für ihn; doch seine Geistesgegenwart, die größer war als sein Gedächtniß, half ihm augenblicklich aus der Verlegenheit. Ohne sich einen Moment zu besinnen, fuhr er, überzeugt, daß von den anwesenden Franzosen keiner ein Wort Schwedisch verstehe, unverzagt fort zu sprechen, freilich nicht seine Rede, sondern, unter tiefen Verbeugungen gegen den König, zunächst das schwedische „Vater unser“, dann den „Glauben“, worauf er, da es allgemach Zeit wurde, zu enden, mit einem Tischgebet schloß, letzteres mit besonders achtungsvollen Gesticulationen gegen den Thron hin begleitend. — Der französische Hof nahm die ganze Rede mit hohem Interesse entgegen, der König erwiderte ganz vorzüglich gnädig; die schwedischen Gesandtschafts-Cavaliers aber vermochten während dieser glänzenden Probe von Geistesgegenwart ihres Gesandten nur mit großer Mühe eine ernste Miene zu bewahren.

(Europäische Löwenjäger in Marokko.) Vor einigen Tagen ist, wie gemeldet wird, in Marokko eine aus fünf Personen bestehende europäische Jagdgesellschaft, um sich von dort nach dem Atlasgebirge zu begeben, eingetroffen und in demselben eine Jagd auf Raubthiere zumest jedoch auf Löwen abzuhalten. Die Gesellschaft brachte von dem diplomatischen Corps in Tanger Empfehlungsschreiben an den marokkanischen Großvezier mit, der dieselbe auf's freundlichste empfing und ihr dann seinerseits Empfehlungsschreiben an die Statthalter der Provinzen Sus und Drag, in deren Gebiet sie zu jagen gedenkt, mitgab. Auch von dem zweiten Sohne des Prinzen Sidi Muley Edris, der gleichfalls ein passionirter Jäger ist, wurde die Gesellschaft empfangen, der ihr dann einen seiner Adjutanten als Begleiter auf die Reise mitgab. Die Gesellschaft gedenkt mehrere Wochen im Atlasgebirge zu verweilen und daselbst nach allen Richtungen hin zu durchsuchen.

Die Scene spielt in einem Wiener Kaféhaufe, in welchem Literaten und Künstler verkehren. Ein Librettodichter tritt ein, wird von verschiedenen Bekannten begrüßt und von einem aufgefordert, beim „Königrufer“ vierter Mann zu sein. „Ich kann nicht, Kinder!“ — sagt der Librettist — „ich habe soeben einen ganzen Act geschrieben — ich bin abgespant.“ — „Ich bin gespannt, was er wieder abgeschrieben hat!“ — sagte ein bekannter Wirth des Dornhauses. — Ein boshafter Balettkritiker schrieb über eine durch fürstliche Gunst an einem Hoftheater festgesetzte, weder schöne noch kunsttätige Tänzerin: „Man sagte, Janny Eslser tanzte Hegel, und ich behaupte, Fräulein A. tanzt Schopenhauer — sie lehrt einen die Weiber verabscheuen.“

Volkswirtschaftliches.

R. F. Versicherungs-Gesellschaft Riunione Adriatica di Sicurtä in Triest.

Am 25. Juni hat die Generalversammlung dieser Gesellschaft unter Vorsitz des General-Directors, Herrn Heinrich Neumann, behufs Entgegennahme der Rechnungsabläufe und des Directoratsberichts über das Betriebsjahr 1884 stattgefunden. Im Berichte wird zunächst constatirt, daß das Geschäftsergebnis des verflohenen Jahres ein sehr zufriedenstellendes war und daß alle von der Gesellschaft betriebenen Versicherungszweige zu dem glücklichsten Resultate beigetragen haben und wird sodann der Verlauf jeder einzelnen Branche eingehend beleuchtet.

I. Lebensversicherungen.

Die am 31. December 1884 in Kraft bestandenen Versicherungen betragen: fl. 6,644,869 Capital und fl. 54,991 Rente in der Kategorie der Lebensversicherungen, ferner fl. 25,913,426 Capital und fl. 12,409 Rente in der Kategorie der Ablebensversicherungen.

Die Prämienentnahme im Jahre 1884 belief sich auf fl. 1,286,854, das Erträgniß aus den Capitalsanlagen dieser Section beziffert sich mit fl. 303,092.

Für Erlebens- und fällig gewordene Aussteuerversicherungen wurden fl. 203,496, für Todesfall- und zum Termin gelangte gemischte Versicherungen fl. 408,104 ausgezahlt und zwar nach Abzug der von den Rückversicherern erlegten Beiträge. Außerdem sind fl. 97,052 für am 31. December noch schwebend gewesene Todesfall- und Erlebensversicherungen reservirt worden.

Die Prämienreserve für die laufenden Versicherungen ist auf fl. 6,847,101 ermittelt worden, wovon fl. 771,050 auf die Rückversicherungen entfallen und zeigt sich gegenüber dem Vorjahre ein Zuwachs von fl. 333,309 netto, d. i. nach Abrechnung der Rückversicherungen.

Unter den mit Gewinnanteil Versicherten kommen für das letzte Triennium fl. 50,551,62 zur Verteilung. Der Gewinn der Lebensversicherungs-Section im Betrage von fl. 96,619,72 wurde in den allgemeinen Rechnungsabluß übertragen.

II. Feuerversicherungen.

Die Prämien-Einnahmen beliefen sich auf fl. 5,486,360 und sind gegen das Vorjahr um fl. 190,766 gestiegen. Das Prämien-Portefeuille mehrjähriger Versicherungen beträgt per ultimo December 1884 fl. 17,573,815. Für Feuerfällen wurden fl. 3,568,648 ausbezahlt, wovon fl. 1,796,940 auf die Rückversicherer entfielen und außerdem sind fl. 174,844 für schwebende Schäden in Reserve gestellt worden. — Für Rückversicherungen wurden fl. 2,567,187 verausgabt. Die Baar-Prämienreserve hat sich um fl. 43,208 auf fl. 1,475,697 erhöht.

III. Transportversicherungen.

Die eingekommenen Prämien beliefen sich auf fl. 166,905 die Rückversicherungen auf fl. 67,442, die bezahlten Schäden abzüglich Rückversicherungen auf fl. 47,877 und sind fl. 4712 für schwebende Schäden reservirt worden.

IV. Hagelversicherungen.

Die Prämien-Einnahme betrug fl. 2,135,742, die Rückversicherungen erforderten fl. 469,748 und die Schäden abzüglich Rückversicherungen kosteten fl. 1,392,427.

Die von der Riunione seit deren Bestand geleisteten Entschädigungen in allen Branchen erreichten die Summe von rund 121.5 Millionen Gulden.

Der im Jahre 1884 erzielte Gewinn beträgt fl. 631,121,64 und zugleich des Uebertrages aus dem Vorjahre fl. 636,159,11, wovon vorweg Gulden 250,000 zur Erhöhung der Special-Reserve des Hagelversicherungs-Gesellschaftes und fl. 127,066,37 zur Erhöhung der Reserve für Courschwankungen verwendet werden. Von dem danach verbleibenden Reste werden fl. 45,444,84 in den Gewinn-Reservefond gelegt und erübrigen nach Abzug dieses Betrages, dann der Tantieme für die Directoren und Revisoren und endlich des Betrages für die

Spar- und Verjorgungscasse der Geschäftsbeamten fl. 167,066,95 zur Dividenden-Verteilung. Die Dividende wurde mit fl. 50 per Actie festgelegt und kommt vom 1. Juli angefangen zur Auszahlung.

Die Reserven sind im Jahre 1884 um fl. 798,910,42 gestiegen und betragen nun fl. 8,989,812,80. Derselben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: fl. 6,076,050,58 Prämien-Reserve der Lebensversicherungen, fl. 1,475,697 Prämien-Reserve der Feuerversicherungen, fl. 17,432 Prämien-Reserve der Transportversicherungen, fl. 400,000 Reserve der Hagelversicherungen, fl. 144,283,18 Reserve für Courschwankungen der Bilanz A, fl. 144,283,19 Reserve für Courschwankungen der Bilanz B, fl. 150,000 Special-Gewinnreserve der Lebensversicherungs-Section, fl. 582,066,85 Gewinn-Reservefond.

Das Vermögen der Spar- und Verjorgungscasse der Geschäfts-Beamten beträgt fl. 229,542,50.

Die Wahlen, welche statutengemäß vorzunehmen waren, ergaben das Resultat, daß Hermann Baron von Luteroth zum Mitgliede der Direction und Herr Dr. Emil Baron von Morpurgo zum Revisor wiedergewählt wurden.

Haupt-Agentchaft in Hermannstadt: J. Krombholz.

Theater.

Hermannstadt, 7. Juli.

Nach so langer Zeit, nach einer so langen Reihe von Trauer-, Schau-, Lust- und Singpielen hätte man denken sollen, daß nach dem Begriffe vom Abwechslungsgeetze, oder im Sinne des varietas delectat eine Neutroy'sche Posse, die mehr Wig und gesunde Logik bietet, als hundert neue aus diesem Genre, willkommen sein werde. „Der Zerziffene“ strafte gestern diese Voraussetzung tüchtig. Bei der jetzt herrschenden Kongo-Bluthitze hört eben jede Logik auf und die Leute springen in's Wasser statt in's Theater zu gehen. Es ist das kein bössartiger Mangel an Sinn für Theater (wo — nebenbei bemerkt — durchaus keine unerträgliche, im Gegentheil eine recht annehmbar Temperatur herrscht), auch kein Mangel an Sinn für den edlern Genuß, den das Theater gewährt und um dessen Sicherung Herr Theaterdirector Friedrich Dorn mit rüchlicher Hastlosigkeit bemüht ist; es ist eben das Verhängniß der abnormen Hitze, welches den unermüdlichsten Theaterfreund auch zum „Zerziffenen“ macht, weil er mit sich selbst in Zerfall geräth über die Frage, ob er in's Theater oder — haben gehen soll?

Die in der gestrigen Vorstellung Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes, die dünn gestreuten Reihen der Zuhörer gut zu unterhalten. Dies gelang auch den Herren Kroschel (in der Titelrolle), Decher (Schloffer) und Groß (Krautkopf), sowie Frau Groß-Barth (Kathi). Gerufen wurden Herr Kroschel und Herr Decher, letzterer mehrere Male nach dem Vortrage des Couplets: „A nachher da geht's.“

Original-Telegramme.

Stockholm, 6. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein stürzte in Folge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen und wurde leicht verletzt.

Paris, 6. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Die Kammer nahm den Vertrag mit China mit großer Majorität an. — General Courcy telegraphirt: die Annamitischen Angreifer wurden mit einem Verlust von 1500 Mann zurückgeschlagen und die Citadellen mit 1000 (?) Kanonen erobert.

Madrid, 6. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Gestern kamen in Spanien 663 Cholera-Todesfälle vor.

(Eingesendet.) Herr J. G. L. Frankl, Tischler & Tapezierer, Wien, II., obere Donauftraße Nr. 103. Mit den mir gesandten Möbelstücken bin ich sehr zufrieden. Ich ersuche die weiters bestellten Gegenstände anherzusenden. Baronin Limprach, Albrechtsberg.

Marktbericht.

St. Pölten, 4. Juli. Weizen per Hektoliter fl. 5.60 bis 6.50, Halbrucht fl. 4. — bis 4.70, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 2.70, Kukuruz fl. 4.30 bis —, Bohnen fl. 4. — bis —, Erdäpfel fl. 2.50 Schen per Kilo 20 kr., Finken 22 kr., Hirse 12 kr., Mühlmehl per 100 Kilo fl. 16.70 Semmelmehl fl. 15.20, Weizenmehl fl. 12.60, Schwarzmehl fl. 11. —, Unschlittkerzen per Kilo 53 kr., Seife 32 kr., rohes Unschlitt 30 kr., Rindschmalz fl. 1. — Schweinefett 70 kr., Rindfleisch 40 kr.

Fremden-Liste

vom 6. Juli.
Hotel Neubruder. J. Pap, Kaufmann, von Wien; J. Gutschmann, Kaufmann, von Berlin; Fr. König, Kaufmann, von Budapest; P. Pipoš, Obergerichtsrath, von Maros-Bázarhely.
Hotel Wäinischer Kaiser. M. Schauer, Notär, von Agnetshelm.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
1. Vorstellung. Dienstag den 7. Juli. V. Abonnement.
Herr Richard Franz, Königl. preuß. Hof-Schauspieler, als Gast.
Zum ersten Male:
Halbe Dichter.
Schwan in 3 Aufzügen nach einer Idee des B. Busch von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 6. Juli 1885.

| | | | |
|------------------------------|--------|----------------------------------|--------|
| Ang. Solbrente 6% | — | Ungarische Prämien-Loose | 117.75 |
| Ang. Solbrente 4% | 99.30 | Reichsanleihe u. Stegab. Lose | 120.25 |
| Papierrente | 92.80 | Deferr. Staatsanleihe in Papier | 82.30 |
| Stenbän-Anleihen | 148.70 | Deferr. Staatsanleihe in Silber | 83.30 |
| Hab. I. Emission St.-Oblig. | 98.50 | Deferr. Solbrente | 108.20 |
| „ II. „ | 123.25 | 1860er Staats-Anleihen | 139. — |
| „ 1876er Staats-Oblig. | 108.50 | Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien | 860. — |
| Grundrenten-Obligat. | 102.50 | Ung. Creditanleihe | 292. — |
| Grundent.-Oblig. m. Verlos. | 102.60 | Deferr. Credit-Actien | 287.40 |
| Remb.-Bant. Grundent.-Oblig. | 101.75 | Silber | — |
| betto betto mit Verlos.-Cl. | 101.50 | R. I. Ducaten | 5.85 |
| Siebenh. Grundent.-Obligat. | 101.25 | 20 Francs-Stücke | 9.85 |
| Kroat.-Slaven | 101.50 | 100 Mark Deutsche Reichsbank | 60.95 |
| Ung. Reichent.-Obligat. | 98. — | London (für dreimonatl. Wechsel) | 124.30 |

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 6. Juli 1885.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|-------------------------------------|----------|
| Ang. Solbrente | — | Ungarische Prämien-Loose | 117.80 |
| 4percentige Solbrente | 99.25 | Reichsanleihe u. Stegab. Lose | 119.90 |
| 5percentige Papierrente | 92.70 | Deferr. Staatsanleihe in Papier | 82.60 |
| Ung. Stenbän-Anleihen | 148.70 | Deferr. Staatsanleihe in Silber | 83.45 |
| Hab. I. Emission St.-Oblig. | 98.75 | Deferr. Solbrente | 109. — |
| „ II. „ | — | 1860er Staats-Anleihen | 139.25 |
| „ III. „ | 108.40 | Deferr.-ungarische Bantactien | 861. — |
| Ung. Grundentlastungs-Obligat. | 102.50 | Ungar. Creditanleihe | 291.25 |
| Ung. Grundent.-Oblig. mit Verlos. | 101.75 | Deferr. Creditanleihe | 297.50 |
| Remb.-Bant. Grundent.-Oblig. | 101.75 | R. I. Ducaten | 5.88 |
| Remb.-Bant. Grund.-Obl. mit Verlos. | 101.75 | 20 Francs-Stücke | 9.86 1/2 |
| Siebenh. Grundentlastungs-Oblig. | 101.60 | 100 Mark Deutsche Reichsbank | 60.95 |
| Kroat.-Slav. | 102. — | London | 124.25 |
| Reichent.-Obligat. | 98. — | Deferr. Papierrente, 5%, Steuerfrei | 99.20 |

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe der Verpflegs-Artikel Heu, Stroh, Bettstroh und Brennholz, in einigen Stationen auch des Hafers an die Truppen des k. und k. Heeres, dann der k. ungar. Honvéd-Truppen auf die Zeit vom 1. September 1885 bis Ende August 1886 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden:

im Amtlocale der k. und k. Intendant; des 12. Corps zu Hermannstadt

am 22. Juli 1885

für Hermannstadt, Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz;

bei dem k. k. Militär-Verpflegs-Magazine zu Kronstadt

am 20. Juli 1885

für Kronstadt;

bei dem Militär-Verpflegs-Magazine zu Karlsburg

am 23. Juli 1885

für Klausenburg und Elisabethstadt.

Welche Artikel für jede Station sichergestellt werden, dann die Höhe der Erfordernisse an einem oder dem anderen Artikel, sowie die Verbandsungs-Bedingnisse sind in der an die politischen Aemter versendeten und in den Bedarf-Stationen öffentlich angehängten Rundmachung C. 3. Nr. 4210, Nr. 2739 g. o., vdo 1. Juli 1885 enthalten.

Die sämtlichen Arrendirungs-Bedingungen können in Betreff des Bedarfes der Truppen des k. k. Heeres bei den Militär-Verpflegs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und beim Verpflegs-Filial-Magazine in Klausenburg, dann in Betreff des Bedarfes für die k. ungar. Honvéd-Truppen bei den in den obgenannten Stationen befindlichen Honvéd-Bataillonen eingesehen werden.

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission.

[488] 1-3

3. 25. 1885.

[488] 1-2

Rundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. G. N. von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1886 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 7. bis 27. Juli 1885 täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht aufzulegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß §. 44 des XXXIII. G. N. ex 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich bis 17. Juli 1885 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obgenannten Orte öffentlich aufgelegt, und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich bis 27. Juli 1885 einreichen; zu jeder Reclamationeingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 6. Juli 1885.

Vom Central-Wahlaußschusse der Stadt Hermannstadt.

Sz. 5651/1885 telekk.

[463] 1-4

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a kir. kincstár végrehajthatóknak özv. Krauss Márton és kiskoru leánya Katalin végrehajtást szenvedők ellen 19 frt. 80 kr. és járulékaik iránti végrehajtási ügyében 19 frt. 80 kr. tőke, ennek 1882. december 2-tól járó 6% kamatai, 5 frt. 80 kr. eddigi, 11 frt. 55 kr. árverési kérséi jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására végrehajtást szenvedettek nevére felvett vupodai 443. sz. ljkvben A. 4, 6, 7, 11, 14, 19, 21, 26, 36, 41, 42, 50, 51, 53. r., 1303, 1361, 2794, 2795, 3084, 3604, 4389, 6708, 8155, 10475, 12068, 12473, 13704, 15425, 15731, 16505. hr. sz. összesen 454 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi augusztus hó 27-ik napján, délelőtt 9 órakor, Vurpodon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 3 hónap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 6 hónap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénzáránál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámítatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tetté, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi június hó 12-én tartott üléséből.

Sz. 1730/1885

[483] 1-4

tkk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírre teszi, hogy fogarasi Cipu Miklós végrehajthatóknak hurézi Szász Nikolai Jonitia végrehajtást szenvedő elleni 50 frt. tőke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék (a fogarasi kir. járásbíróóság) területén levő, a hurézi határon fekvő, a hurézi 41. sz. A. 7 ljkvben 1-13, 15-19, 22-30, 33-35, 40-41. r. sz. a. és 77, 78, 349, 394, 579, 709, 725, 857, 992/2, 1183/2, 1189/2, 1208, 1314, 1364, 1416/2, 1450, 1573, 1578, 1619, 1900, 2063/2, 2085, 2271, 2363, 2428, 2486, 2534/2, 2797, 2999, 3051, 3097/5, 3538, 3581/2, 3629/2, 3849. és 3866. hr. sz. fekvőkre az árverést 624 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban részletenként leendő elárverezését elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1885. évi szeptember hó 3-ik napján, délelőtt 10 órakor, Huréz községében a község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10% -át vagyis 60 frt 24 kr. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldötti kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogaras, 1885. május 16-án.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Aus dem Amtsblatte.

Reclamationen.

- Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Kirje Stanciu in Alló-Vist. (Fogarasi Bezirksgericht.)
Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Waldbitter in Reinet. (Mühlbacher Bezirksgericht.)
Am 21. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vincu Filimon in Pabel in Reho. (Mühlbacher Bezirksgericht.)
Am 19. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Ribiczei in Körösbánya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Lange'schen Nachlaß in Kronstadt.
Vom Székelyvárbelger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Josef Nagy'schen Nachlaß in Dalnóc.

Rundmachungen.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß der Concurß gegen Johann Karacson in Erdő-Szent-György aufgehoben wurde.
Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Dionis Eberghy aus Verespatak wegen Geistesföhrung unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurß gegen Johann Horvath in Zeiden aufgehoben wurde.

Erledigungen.

Beim Centralamte des Bistritz-Nagoder Comitats eine Kanjlistenstelle. Gefüde bis 15. Juli.
Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gefüde bis 1. August.
Beim Székelyvárbelger Bezirksgericht eine Kanjlistenstelle. Gefüde bis 4. August.



„Zacherlin“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten.

Alle bis heute bekannten Insecten: Pulver oder sonstigen Mittel gegen das Ungeziefer werden von dieser Specialität an intensiver Kraft, Schnelligkeit und Sicherheit übertroffen.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen — nie aber in lossem Papier verkauft oder offen ausgewogen! — Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und die Schutzmarke tragen:



Handwritten signature of J. Zacherl.

[607] 11-12

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



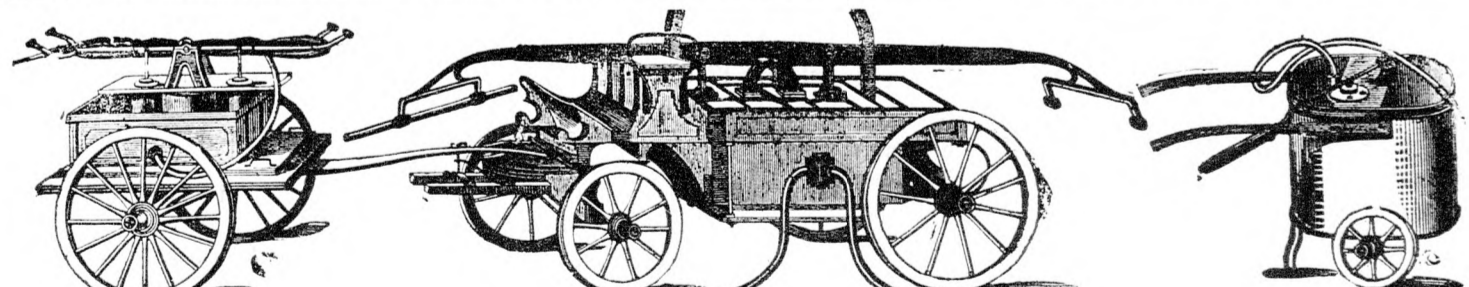
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schntzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konoz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Türök, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozkó bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frek bei Stefan Keserü, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [5] 26

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 R.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Dugend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Röllnerhofgasse Nr. 4.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfehlte seine Fabricate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solidr Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

[774] 84